

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und 4 durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs bezichen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 302.

Breslau, Sonnabend, 24. Dezember 1892.

3. Jahrgang.

Weihnachten.

R-e. Das sogenannte Fest der Freude ist da. Heil verkünden die Glocken der Menschheit die Wiederkehr des Geburtsstages des Nazareners, der den Menschen den Frieden und das Heil bringen sollte. Die Christen danken ihrem Gott für das beschriebene Glück, während die Juden noch immer auf ihren Messias warten und die Heiden weder von einem Gott noch dem Gotteslohn etwas wissen wollen. Das Weihnachtsfest hat heute schon den reinchristlichen Charakter verloren. Lange Zeit war und heute noch vielfach ist der Glaube verbreitet, als sei das Weihnachtsfest ein ursprünglich christliches. Dem ist aber, wie uns die Geschichte lehrt, nicht so. Lange bevor die christliche Kirche das Weihnachtsfest einsetzte, haben die heidnischen Völker, sowohl diejenigen des Abend-, wie diejenigen des Morgenlandes, um dieselbe Zeit des Jahres, ihnen ebenfalls hochheilige Feste gefeiert, die, wenn vielleicht auch unbewußt, von einem tiefstiftlichen Grundgedanken durchleuchtet und getragen waren. Der Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Sonne des Lebens über das Dunkel des Todes lag all diesen heidnischen Feiern inhaltlich zu Grunde. Auch viele jener Weihnachtsgebräuche lassen sich auf ihren heidnischen Ursprung zurückführen. Selbst das Hauptymbol der Weihnacht der „Christbaum“ die lichtgeschmückte Tanne läßt sich auf denselben Ursprung zurückführen. Trotzdem der „Weihnachtsbaum“ schon in den frühesten Zeiten bekannt gewesen ist, so ist er doch nicht immer gebräuchlich gewesen. Während des Mittelalters verschwand der Brauch vollständig. Erst um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts wird des Weihnachtsbaumes wieder Erwähnung gethan. Der Straßburger Theologe Johann Conrad Dannhauer,

Doctor, Professor und Prediger am Münster schreibt 1642 in seinem Werke „Katechismus-Milch“ über den weihnachtlichen Baucult unter Anderem folgendes: „Unter anderen Vappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begehret, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, mit Puppen oder Zucker hängt und ihn hernach schütteln oder abblümen läßt. Wo die Gewohnheiten herkommen, weiß ich nicht; ist ein Kinderspiel.“

Leipzig soll den Weihnachtsbaum um das Jahr 1765 bereits gekannt haben. In Hamburg wurde er 1796, in Dresden 1807, in Danzig 1815 und in München 1830 eingeführt. Aus Deutschland wurde der Weihnachtsbaum erst nach Frankreich, England, Rußland, Schweden und Amerika gebracht. In Berlin war die Sitte des Weihnachtsbaumes zu Beginn dieses Jahrhunderts allgemein schon gekannt, sie blieb jedoch von den höheren Ständen ungeübt, weil man in diesen sie als unfein ansah.

Auch die „Christruthe“ und „Knecht Rupprecht“ ist auf heidnischen Ursprung zurückzuführen. Letzterer eine Erinnerung an den germanischen Gott Wotan. Zu den Gebräuchen altheidnischer Abstammung zählt der sogenannte „Schimmelreiter“, dessen Umzug in der Weihnachtszeit, besonders in Ostpreußen noch heute sehr lebhaft zum Ausdruck kommt. Ihm liegt zu Grunde die Wiederkehr Wotan's auf weißem Rosse, wie, um die Zeit der Sonnenwende sich vollziehend, das heidnisch gläubige Gemüth, sich zum Troste, sie sich vorstellte. Diese Beweise heidnischen Ursprungs für das Weihnachtsfest lassen sich in großer Anzahl beibringen. Bei den Heiden, wie bei den Christen bedeutet das Weihnachtsfest ein Fest der Freude; das soll es auch für uns werden und als solches wollen wir es feiern. Ist auch noch nicht der Tag gekommen, wo uns

der „Heiland“ erschienen, die Erlösung der Menschheit aus den Fesseln des Capitals sich vollzogen hat, ist auch heute noch und gerade jetzt mehr denn je das arbeitende Volk dem Elend preisgegeben, so wird doch auch für uns eine Weihnacht kommen, wo die Fesseln gesprengt sein werden, wo wir frei aufathmen können, wo es keine Unterdrücker und keine Unterdrückte, keine Besitzenden und Besitzlosen geben wird, wo es keine Ausbeutung, keine Lohnsklaverei, keine Unterjochung mehr giebt. Darum eine frohliche Weihnacht und herein ein noch frohlicherer Sieg für das Proletariat.

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Die jämmerliche Haidheit des „Freiunns“ wird in der „Conservativen Correspondenz“ in beifolgender Weise glossificirt. Das Blatt schreibt:

„Was wird nun Herr Eugen Richter sagen, daß der neugewählte Reichstagsabgeordnete Ahlwardt dennoch trotz seiner Einsprache der Wohlthat des Immunitätsparagrafen der Verfassung theilhaftig, daß Ahlwardt nun doch in den Reichstag einziehen wird und dies mit Hilfe des Herrn Richter und seiner Freunde? Vor einigen Tagen Richter contra Richter, heute Richter contra Richter! Wie umgewandelt erscheinen die beiden „Führer“ der Deutschfreisinnigen! Während neulich Herr Richter dem Reichskanzler sein besonderes Vertrauen bezeugte und von Herrn Richter, dem „An-entwegten“, dafür zur Ordnung gerufen wurde, war es am Mittwoch der „Wadelstrümpfer“, der dem „Wasserstiefler“, gegenüber einen der Hauptgrundsätze der Demokratie die Wahrung der Immunität für Volksvertreter, „hochhielt“. Und dieses Auftreten ist dem Vorsitzenden des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ sicherlich nicht leicht geworden. Herr Richter

Feuilleton.

Michael Kohlhaas.

Historische Erzählung von Heinrich von Kleist.

101

Der Landvoigt, von diesem Trog auf's Aeußerste entrüstet, setzte sich selbst mit mehreren Rittern an die Spitze eines Haufens von hundert und fünfzig Mann. Er gab dem Junker Wenzel von Tronka auf seine schriftliche Bitte eine Wache, die ihn vor der Gewaltthätigkeit des Volks, das ihn platterdings aus der Stadt entfernt wissen wollte, schützte; und nachdem er auf allen Dörfern in der Gegend Wachen ausgestellt, auch die Ringmauer der Stadt, um sie vor einem Ueberfall zu decken, mit Posten besetzt hatte, zog er am Tage des heiligen Gervasius selbst aus, um den Drachen, der das Land verwüstete, zu fangen.

Diesen Haufen war der Kofkamm klug genug zu vermeiden; und nachdem er den Landvoigt durch geschickte Märsche fünf Meilen von der Stadt hinweggelockt, und vermittelst mehrerer Anstalten, die er traf, zu dem Wahn verleitet hatte, daß er sich von der Uebermacht gedrängt in's Brandenburgische werfen würde: wandte er sich plötzlich beim Einbruch der dritten Nacht, kehrte in einem Gewaltritt nach Wittenberg zurück, und rückte die Stadt zum dritten Mal in Brand.

Herje, der sich verkleidet in die Stadt schlich, führte die es entsehlige Wagstück aus; und die Feuersbrunst war wegen eines scharf wehenden Nordwindes so verderblich und um sich fressend, daß in weniger als drei Stunden zweiundvierzig Häuser, zwei Kirchen, mehrere Klöster und Schulen und das Gebäude der kurfürstlichen Landvoigtei selbst in Schutt und Asche lagen.

Der Landvoigt, der seinen Gegner beim Anbruch des Tages im Brandenburgischen glaubte, fand, als er von dem, was vorgefallen, benachrichtigt, in Eilmärschen zurückkehrte, die Stadt in allgemeinem Aufbruch; das Volk hatte sich zu Tausenden vor dem mit Balken und Pfählen verrammelten Hause des Junkers gelagert, und forderte mit rasendem Geschrei seine Abführung aus der Stadt.

Zwei Bürgermeister, Namens Jentens und Otto, die in Amtskleidern an der Spitze des ganzen Magistrats gegenwärtig waren, bewiesen vergebens, daß man platterdings die Rückkehr eines Silboten abwarten müsse, den man wegen Erlaubniß den Junker nach Dresden bringen zu dürfen, wohin er selbst aus mancherlei Gründen abzugehen wünsche, an den Präsidenten der Staatskanzlei geschickt habe; der unvernünftige mit Speeren und Stangen bewaffnete Haufen gab auf diese Worte nichts, und eben war man unter Mißhandlung einiger zu kräftigen Maßregeln auffordernden Räte, im Begriff das Haus, worin der Junker war, zu stürmen, und der Erde gleich zu machen, als der Landvoigt, Otto von Gorgas, an der Spitze seines

Knechtens in der Stadt erschien. Diesem würdigen Herrn, der schon durch seine bloße Gegenwart dem Volk Ehrfurcht und Gehorsam einzuflößen gewohnt war, war es gleichsam zum Erstaunen die sehr geschlagene Unternehmung, von welcher er zurückkam, gelungen, nicht vor den Thoren der Stadt drei versprengte Knechte von der Bande des Nordbrenners aufzufangen; und da er, inzwischen die Reile vor dem Angesicht des Volks mit Ketten belastet wurden, den Magistrat in einer klugen Anrede verrietherte, den Kohlhaas selbst denke er in Kurzem, indem er ihm auf der Spur sei, gefesselt einzubringen: so glückte es ihm durch die Kraft aller dieser beachtlichen Umstände die Angst des versammelten Volks zu entwasfen, und über die Anwesenheit des Junkers, bis zur Zurückkunft des Silboten aus Dresden, einigermaßen zu beruhigen. Er stieg in Begleitung einiger Ritter vom Pferde, und verfiel sich, nach Wegräumung der Palisaden und Pfähle in das Haus, wo er den Junker, der aus einer Ohnmacht in die andere fiel, unter den Händen zweier Kerle fand, die ihn mit Essenzen und Irritangen wieder ins Leben zurück zu bringen suchten; und da Herr Otto von Gorgas wohl fühlte, daß dies der Augenblick war, wegen der Aufführung, die er sich zu Schulden kommen lasse, Worte mit ihm zu wechseln: so sagte er ihm bloß mit einem Blick voller Verachtung, daß er sich ankleiden und ihm, zu seiner eigenen Sicherheit, in die Gemächer der Richterhaft folgen möchte.

(Fortsetzung folgt).

aber hat durch sein Verhalten in der letzten Zeit den Vorwurf, den man ihm schon früher mit Rechte machte, daß er die „unentwegten Principien“ seiner Partei ganz nach seiner augenblicklichen Stimmung zurechtlege, vollauf gerechtfertigt. Er proclamirt die Gleichheit aller ungeflügelten Zweifler, und schlägt Ausnahme-Maßregeln vor; er entrüstet sich darüber, daß hier und da demokratischen Agitatoren in Ehrenämtern die Bestätigung verweigert wird — und fordert indirect die Regierung auf, diejenigen Beamten, die sich zu dem neuen conservativen Programm bekennen, sich „näher anzusehen“! Das sind „Principien“, die sich in recht angenehmer Weise geltend machen würden, wenn einmal der Deutschfreisinn als „regierungsfähig“ erachtet werden sollte.

Wohlbekomm's, Herr Richter!

Vor der Vermögenssteuer, die dem preussischen Landtage vorliegt, haben die Besitz r der großen Vermögen eine entsetzliche Angst. Es wäre doch zu schrecklich, wenn notwendige Ausgaben einmal nicht von den Armen in Form von indirecten Steuern, die als Kopfsteuer wirken, erhoben werden sollten; wenn vielmehr die Reichen nach ihrem Vermögen steuern müßten. Man fürchtet besonders, daß im Falle der Gefahr auf die Vermögenssteuer zurückgegriffen würde, wenn z. B. das „Vaterland in Gefahr“ ist. Da langt natürlich der Patriotismus der Reichen nicht bis in den Geldsack. Die „Vossische Zeitung“ wendet ein, daß nicht nur festbegründetes, sondern auch unsicheres Vermögen besteuert werden soll und daß die kleinen Vermögen stärker getroffen werden, als die großen. Wir denken, beides ließe sich durch eine Aenderung des Gesetzes leicht herstellen. Wir haben nichts dagegen, wenn die sicheren und großen Vermögen ganz besonders getroffen werden. Aber das ist nur Anekdote, die Reichen wollen überhaupt nicht zahlen.

Sächsisches. In vorigen Jahre wurde dem demokratischen, jetzt socialdemokratischen Redacteur Teiele von Wurzen das Stabsverordneten-Mandat aberkannt, weil er wegen Freihergehen eine Gefängnisstrafe verbüßt hatte. — Jetzt hat dieser Fall ein Seitenstück gefunden. Unter Genosse Lange, Uhrmacher in Naumburg bei Leipzig, seit über dreißig Jahren ununterbrochen Mitglied des Stabsverordneten-Collegiums, also gewiß das Vertrauen seiner in der Majorität durchaus nicht socialdemokratischen Mitbürger genießend, kam zu Anfang des Jahres mit dem nationalliberalen Bürgermeister in eine Differenz, weil er ein Kind nicht nachimpfen lassen wollte, und eine Strafverfügung im Betrage von drei Mark erhalten hatte. Der Bürgermeister, der schon öfters mit Lange Differenzen gehabt, hielt sich durch eine Anweisung unseres Genossen, der ein überaus ruhiger Mann ist, für beleidigt, und das Schöffengericht in Grimma verurtheilte Lange zu acht Tagen Gefängnis, eine Strafe, die vom Landgericht Leipzig auf zwei Tage Haft herabgesetzt ward. Kaum hatte Lange die zwei Tage Haft verbüßt, so erhielt er auch einen Bescheid zugestimmt, daß er seines Stabsverordneten-Mandats verlustig sei. Er beschritt zwar hiergegen den Inhauzenweg, allein das Ministerium des Innern hat die Mandatsentziehung bestätigt. Bei der nächsten Stabsverordnetenwahl wird Lange ungewiß zweifelhaft wiedergewählt werden.

Aus Berlin geht dem „Hannov. Courier“ in Sachen der Militärvorlage folgende Mittheilung zu: „Die Aussichten der Militärvorlage werden innerhalb der leitenden Kreise der Reichsregierung als günstig betrachtet. Wie weit es gelingen wird, die Nothwendigkeit der wichtigsten Bestimmungen der Vorlage zur Anerkennung zu bringen, dürfte wesentlich von der Geschicklichkeit der militärischen Bevollmächtigten in der Commission abhängen. Es wird nicht als unmöglich betrachtet, daß auf die Ersatz-Escadrons schließlich Verzicht geleistet, auch an den vierten Bataillonen etwas nachgelassen werde. In einzelnen freisinnigen Kreisen soll Bereitwilligkeit vorhanden sein, in der Bewilligung bis zur Höhe von 40 Millionen zu gehen.“ — Wenn das am grünen Holze des Freisinn geschicht, was läßt sich erst vom Wirren des Centrums erwarten! meint Dr. Siegl zu dieser Nachricht, und der kennt das Centrum durch und durch.

Zweierlei Maaß. In einem Dorfe bei Fürth beschuldigte eine Dienstmagd eine Bäuerin und deren Mutter, „Deren“ zu sein. Auf erhobene Klage wurde die Magd wegen Beleidigung zu 10 Tagen Haft verurtheilt. Bekanntlich hatte sich der Teufelsbändiger Aurelian von Wending desselben Vergehens gegen die Bäuerin schuldig gemacht, welche den „beseffenen“ Buben durch Kleben „verherit“ haben sollte. Der Kapuziner kam aber mit 50 Mark Geldbuße davon, obwohl der Schaden, welcher durch seine „erzöfistische“ Behauptung angestiftet wurde, jedenfalls ein paar Duzendmal größer war, als ihn das Geschwäg eines dummen Mädels bewirken konnte. Demnach scheinen unsere Gerichte anzunehmen, daß man in Teufelgeschichten in dem Maße, in dem man mehr Studien hat und also mehr Einsicht haben könnte, ein Vorrecht bei Aufstellung der hinrißigsten Behauptungen habe. Dazu kommt noch weiter, daß bekanntlich die Vettelwöndchen kein Geld haben, so daß also auch die 50 Mark nicht der Vernünftigen, sondern das Richter zu tragen hat; das arme Ding aber, dem das Herangehwas garnicht eingefallen wäre, wenn die Aureliane sie aufgethät hätten, statt sie zu verdummen. — das wird in's Loch gesteckt. Was man dann Gerechtigkeit nennt!

Auf dem Landtage von Vippa-Setmold stellte Abgeordneter Wemmen bei der Stativposition für das Landgericht den Antrag, die gesammte sippische Rechtsprechung unter das Oberlandesgericht Celle zu stellen. Das Cabinetministerium sei wenig geeignet zur Oeraufsicht über das Landgericht, zumal die Person des jetzigen Ministers mache eine Aenderung um so notwendiger, weil dieser versucht habe, den höchsten Richter in Leipzig zu beeinflussen. Der Abgeordnete Wemmen unterstützte die Ausführungen seines Parteigenossen und führte eine ihm gewordene Mittheilung an, die in die Unparteilichkeit der Richter einigen Zweifel legt, fügte allerdings hinzu, daß er persönlich von der Unparteilichkeit der sippischen Richter überzeugt sei. Trotzdem verlangte der Cabinetminister vom Präsidenten, daß er den Richterhand gegen die ausgesprochene Behauptung schütze. Präsident von Langert erklärte jedoch er hielt einen Ordnungsruf für nicht am Plage da die betreffende Aeußerung ja nicht als Anekdote des Abgeordneten gefallen, sondern sogar von diesem als wichtig hingestellt wäre. Der Minister konnte sich indessen mit dieser

Auffassung nicht einverstanden erklären und behauptete, einer Sitzung nicht länger beizuhören zu können, in der den sippischen Richtern nicht der nöthige Schutz zu Theil werde. Er verließ darauf mit sämmtlichen Regierungsräthen den Saal.

Reichstagsauflösung? In einem vertraulichen Schreiben, das der Sanrath des Kreises Namslau an eine Reihe von Kreiseingesessenen gerichtet hat, heißt es der „Post“ zu Folge:

„Mancherlei Anzeichen lassen den Schluß vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen, daß die nächsten Wahlen zum Reichstage außergewöhnliche Anforderungen an die Mühe und Energie derjenigen stellen werden, welchen es nach wie vor am Herzen liegt, der unserer Ueberzeugung nach guten Sache zum Siege zu verhelfen. Steigen wir nun auch — sofern nicht etwa an sich jedenfalls nicht durchaus ausgeschlossene Coeventualitäten dazwischen treten sollten — noch nicht unmittelbar vor den Wahlen, so empfiehlt es sich dringend, rechtzeitig diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche kurzer Hand nicht zu erledigen sind.

Auch für uns dürfte es sich empfehlen, die Agitation unermülich weiter zu betreiben.

Als ein Zeichen der herrschenden Arbeitslosigkeit theilt die „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg.“ mit, daß sich in Dortmund bei einem Bauunternehmer und dessen Schachtmeistern täglich ca. 100 Männer, Beschäftigung suchend, melden. „Ja, sogar gelegentlich der Nacharbeit ist es vorgekommen,“ so schreibt das citirte Blatt, „daß Leute noch des Nachts um 12 Uhr um Arbeit anhielten. Man bietet sich für jeden Preis an, zu arbeiten; und sei es ein solcher von 1,80 Mark. Davon gehen noch Krankentafeln und sonstige Beiträge ab. Nach Abzug dieser Abgaben blieben den Arbeitern noch ungefähr 1,50 Mark für ihre saure Arbeit.“

Eine neue „Triumphreise“? Fürst Bismarck hat der „A. N.-Z.“ zufolge eine Einladung des Grafen Doyos nach Triume angenommen und will die Reise antreten, sobald die Witterung günstiger geworden ist. Es sei auch eine mehrtägige Kasi in Wien in Aussicht genommen. — Da giebt's wieder etwas für den Interviewer der „Neuen freien Presse“ und für die Adau-Antisemiten zu thun, die den Fürsten das letzte Mal am Bahnhof angebrüllt haben.

Aus Westpreußen wird uns über den Lehrermangel und die Maßnahmen zu dessen Beseitigung geschrieben:

„Schon seit mehreren Jahren wird in unserer Provinz mit Hochdruck an der Heranbildung zahlreicher Lehrkräfte gearbeitet. Es sind zu diesem Zwecke an den evangelischen Lehrer-Seminaren des Bezirks, nämlich in Löbau, Marienburg und Preuß.-Friedland Parallelcurse errichtet worden. Vier namliche Präparandenanstalten sind bemüht, den Seminaren das nöthige Material an jungen Leuten zuzuführen, sie scheinen diese Aufgabe aber nicht mehr in ausreichendem Maße erfüllen zu können, denn im Auftrage der königlichen Regierung zu Danzig laufen bei den Kreis-Schulinspektoren Neagebogen um, in welche die in dem betreffenden Inspectionsbezirke privatim sich vorbereitenden Präparanden eingetragen und zugleich die Lehrer namhaft gemacht werden

Ueber ein Erlebnis aufregendster Art

berichtet der kürzlich verstorbene bedeutende Physiker und Mechaniker Werner v. Siemens in seinen „Lebens-Erinnerungen.“

„Es handelt sich um die Seilung eines Kabels, das von Verret's Bruder, Wilhelm Siemens, konstruirt war. Die französische Regierung hatte Siemens beauftragt, ein Kabel von ganz bestimmter Beschaffenheit zwischen Cartagena und Oran zu legen. Werner und Wügelin Siemens kamen im Winter 1863 in Oran an, von wo aus das Unternehmen in's Werk gesetzt werden sollte, obwohl weder das v.a. der französischen Regierung mit dieser schwierigen Aufgabe betraute Schiff, noch Kabel und Legungsmethode zweckmäßig waren. Das Schiff war nicht einmal festlich, nicht für Kabellegungen gebaut, sondern ein englischer Küstenfahrer, dessen frühere Bestimmung es gewesen, Kohlenschiffe nach London zu ziehen. Diese Schiffe sind nicht für die hohe See bestimmt; sie haben einen flachen Boden, keinen Kiel und auch keinen erhöhten Schiffschnabel zum Brechen der Wellen.

Der innere Raum dieses so sehr ungünstig gebauten Schiffes war nun zum größten Theil von einer mächtigen hölzernen Trommel mit stehender eiserner Aze ausgefüllt, auf die das ganze Kabel gewickelt war, die Belastung war daher für hohen Seegang sehr ungünstig vertheilt. Doch das Wetter war unausgesetzt schön und das Meer ruhig. Das änderte sich etwas,

als wir nach der Nothdur von Amerika das Ein umschiffen hatten und das Meer vor uns lagen. Es blieb eine mächtige Wolke von Südwest und schwarze Wolkengäusen lagerten hinter der Landgrenze lands der Küste. Dabei fiel uns auf, daß die nachste dieser duffen, tief henden Wolken einen langen Hübel zum Meere herabsenkte und das Meer unter ihm in wilder Bewegung war, so daß es im fortwährenden Sonnenchein wie ein glänzendes, viel zerklüftetes Eisfeld erschien. Auffallend war, daß der Hübel, der oben mit der Wolke breit verwachsen war, sich dann aber schnell verjüngte, nicht ganz mit der erregten Wasserfläche in Berührung kam, sondern durch einen klar erkennbaren Zwischenraum von ihr getrennt blieb; auch war keine besondere Erhebung der schäumenden Wasserfläche unter ihm zu erkennen, sondern die ganze Fläche schien gleichmäßig hanehoch über das Meeresniveau erhoben zu sein. Dabei machte das Hübelende eine unzuverlässige Kreisbewegung über der weißen Meeresfläche. Leider konnten wir die Beobachtung dieses interessanten Schauspiel, einer sogenannten Wasserhoje, nicht lange fortsetzen. Das Schiff gerieth nämlich plötzlich in so heftige Schwankungen, daß wir uns nur mit Mühe aufrecht zu erhalten vermochten. Es kamen kurze, hohe Wellenzüge, sogenannte todte See, in die wir gerathen waren. Offenbar passirten wir den Weg, den die Wasserhoje genommen. Dem Capitan wurden die heftigen Schwankungen des Schiffes bei der ihm wohlbekannten Bauart desselben zwar bedenklich, er behielt aber den Kurs in der Richtung der Wellenthäler bei, in der Hoffnung,

bald in ruhiges Fahrwasser zu gelangen. Da fielen mir dummse, kurze Schläge auf, die das ganze Schiff bei jeder Schwankung erzittern machten. Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke, „die Trommel hat sich gelöst und wird bald mit unwiderstehlichen Schlägen das Schiff zertrümmern.“ Ich stürzte in die Kajüte zu meinem Bruder, der bereits schwer mit der Seerkrankheit kämpfte; nur er konnte die Construction der Trommel und die Art ihre Befestigung genau, er allein konnte uns also vielleicht noch retten. Ich fand ihn schon auf den Füßen, todtenbleich, aber gefaßt. Im Schiffsraume sah er in der That, daß die Trommel-aze ihr oberes Lager gelöst hatte und daß sie zum Schutze der Aaz und der Trommel selbst sorgfältig vorbereiteten und angebrachten Werkstücke aus besonders hartem Holze fehlten. Die Hölzer wurden zur Stelle geschafft. Bei den heftigen Schwankungen wollte es aber nicht gelingen, die Hölzer wieder in die vorgeschriebene Lage zu bringen; inzwischen verstärkten sich die Schläge so, daß Alle von Furcht errißen wurden, das Schiff werde sie nicht länger ertragen. Da rief uns mein Bruder durch die offene Decklufe zu: „Die Schwankungen sind zu groß, steuert gegen den Wind!“ Der Capitan gab sogleich das Commando, das Schiff drehte gegen die Wellen. Da sah ich zu meinem Erstaunen, wie die Schiffspitze unter Wasser tauchte, und die Wellen bereits über den vorderen Theil des Decks spülten. Ich erkannte sogleich den Grund der eigenthümlichen Erscheinung. Das Schiff war in voller Fahrgeschwindigkeit zu plötzlich gegen den Wind

sollen, die sich mit der Ausbildung solcher junger Leute beschäftigen. Es sollen beide, Lehrer sowohl wie Schüler, durch Prämien unterstützt werden, und zwar erstere mit 72 Mark jährlich für jeden Präparanden."

Wir glauben, daß die überaus niedrigen Gehälter die Lust zu dem Berufe trotz Prämien nicht sonderlich erhöhen werden.

Von einem Braunschweiger Staatsanwalt erzählt das „Braunschweiger Tageblatt“, derselbe sei mit einem Braunschweiger Landgerichtsdirector wegen amtlicher Vorkommnisse in Differenzen gerathen. „Der Staatsanwalt ist auch Reservelieutenant; in dieser Eigenschaft glaubt er sich verpflichtet, seine, wie er meint, verletzte Ehre mit den Waffen in der Hand wieder herstellen zu müssen; er schickt also dem Gerichtsdirector seine Zeugen und läßt denselben auf Pistolen fordern. Der Geforderte lehnt aber sehr verständiger Weise das Duell ab.“ — Nach § 201 des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches wird die Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen — wir nehmen an, daß der Landgerichtsdirector nur auf solche gefordert worden ist — mit Festungshaft bis zu sechs Monaten bestraft. Wir glauben nicht, daß es, die Wichtigkeit der Meldung des Braunschweiger Blattes vorausgesetzt, in den Augen des Volkes zur Erhöhung des Ansehens der Justiz beiträgt, wenn ein Staatsanwalt trotz eines solchen Paragraphen Jemanden zum Zweikampf fordert.

Wenn schon ein Staatsanwalt so offenkundig gegen das Gesetz verstößt, so ist es gewiß kein Wunder, wenn ein gesetzesunabhängiger gewöhnlicher Sterblicher mit dem Gesetz in Conflict geräth.

Ausland.

Schweiz.

Der „Schweizerische Socialdemokrat“ wird mit Neujahr zu erscheinen aufhören, aber die socialistische Presse wird deshalb nicht kleiner, sondern sie wird größer werden, denn an Stelle des einmal wöchentlich erscheinenden „Socialdemokrat“ tritt die zweimal wöchentlich erscheinende „Bernener Tagwacht“. Sie wird von der rührigen Arbeiterunion herausgegeben und soll sich sobald als möglich in ein Tagblatt verwandeln.

Frankreich.

Die Pariser Arbeitsbörse war vom parlamentarischen Ausschuß der englischen Gewerksvereine gleich anderen Arbeiterorganisationen, zum Besuche des separatistischen Londoner Gewerkschaftscongresses eingeladen worden. In ihrer Antwort spricht die Arbeitsbörse „ihre Bedauern aus über diesen Beschluß (der Gewerksvereine), welcher den im gleichen Jahre stattfindenden Züricher Congreß in hohem Maße schädigen wird.“ Da jedoch, nachdem die Einladungsschreiben bereits ergangen, ein weiteres Klagen nichts helfen könne, so wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die englischen Arbeiterbataillone ihre Vertreter auch nach Zürich schicken werden. Von einer Besichtigung des Londoner Congresses ist keine Rede.

Italien.

Auch in Italien beginnt es wieder einmal gehörig zu krachen. Ein Finanzskandal ist in Aussicht, dessen politische Tragweite noch nicht abzusehen ist. Es ist festgestellt worden, daß die Banca di Roma (Bank von Rom) eine große Anzahl von Bankbills in doppelter Ausfertigung ausgeben und ihr Portefeuille mit Wechselfn politischer Persönlichkeiten beschwert habe. Der Abg. Cotajanni hat einen von zahlreichen Abgeordneten unterzeichneten Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses eingebracht. Gestern, Dienstag, sollte dieser Antrag in der Kammer zur Verhandlung kommen; Nachrichten hierüber liegen noch nicht vor. Das Ministerium Giolitti ist erst so kurze Zeit im Amte, daß ihm kaum eine politische Verlegenheit aus der ungesetzlichen Doppelausgabe von Noten der Römischen Bank erwachsen wird; die mangelhafte Ueberwachung der Bank, wodurch allein diese Ueberschreitung ermöglicht wurde, ist wohl auf das Korbholz früherer Ministerien zu setzen. Bisher ist es noch ganz unklar, welche Personen und Parteien Gefahr laufen, bei dieser Gelegenheit bloßgestellt zu werden. So viel ist sicher, daß auch Rom dieser Tage seinen „Skandal“ hat. Wo man hinschaut, überall Korruption über Korruption, Verwufung und Absterben.

Nord-Amerika.

Pinkerton, der berühmte Chef der berühmten, nach ihm benannten Mörderbande, die im Dienste und Solbe des amerikanischen Unternehmertums nach Bedarf und Commando Arbeitermegeleien zu veranstalten hat, kühlt sich nicht mehr ganz sicher und fürchtet für die Zukunft seines einträglichen Geschäftes. Wie man hört, will das Gericht ihn wegen der Homestead-Megelei an den Kragen. Indes da hofft er sich herauszujäten. Aber den Herren Bourgeois selbst hat er es zu arg getrieben. Und da ist er denn auf denselben Kniff verfallen, wie seine europäischen Geistesgenossen; er hat, um seine Unentbehrlichkeit zu zeigen, einen Bauwau angefertigt — einen „Krieg in Sicht“ — einen Krieg zwischen Arbeit und Capital — einen Generalstreik sämtlicher amerikanischen Gewerbe. Da dürfen — so denkt er — die Capitalisten den braven Organisator von Arbeitermegeleien nicht fallen lassen, wozu jetzt viele Lust haben. Ob er richtig gerechnet hat? Von diesem Pinkerton ist auch die Lüge von den Massenvergiftungen in Homestead ausgegangen, wie nachträglich in Erfahrung gebracht ist. Daß dieser feigste und schurkischste aller Meuchelmörder anderen die eigene Niedertracht unterschiebt, hat beiläufig nichts, was verwundern kann.

Die Einwanderer-Sperre in den Vereinigten Staaten, welche in ganz Europa ein so unliebsames Aufsehen erregt hat, wird in Folge der allgemeinen Proteste, welche aus allen Staaten eingegangen sind, voraussichtlich doch nicht Gesetz werden. Nach den Ausführungen der Transatlantic-Dampfer-Gesellschaft hat eine genaue Umschau unter den Kongreßmitgliedern ergeben, daß die Vorlage Chandelers über die Suspension der Einwanderung das Repräsentantenhaus nicht passiren wird.

Rußland.

Zahlreiche Verhaftungen fanden in Kiew, Charkow und Odessa statt. Viele Studenten und mehrere Officiere sind beschuldigt, einer geheimen Verbindung anzugehören, von der vier Mitglieder auf eigene Faust die Ermordung des Generals Droschkowsky planten und ausführten.

Schweden.

Ein Gegen-Reichstag. Zu den Ländern, in welchen noch immer durch einen Census die Masse des Volkes von der Theilnahme an der Wahl der „Volksvertretung“ völlig ferngehalten wird, gehört auch Schweden. Dort muß — so lesen wir in der „Münchener Post“ — der Mensch zur Stunde nicht weniger als 800 Kronen, gleich 900 Mark, Einkommen haben, bevor man ihm den nöthigen Verstand zur Ausübung des Wahlrechts zutraut.

Die schreiende Ungerechtigkeit dieses Zustandes und die wiederholte Ablehnung der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes durch den Reichstag haben nun eine Bewegung hervorgerufen, welche im Laufe der letzten Jahre immer weitere Kreise erfaßt hat. Um dieser Bewegung eine feste Organisation zu geben und sie zu einer imposanten, zugleich agitatorisch und unmittelbar praktisch wirkenden Rundgebung zu gestalten, wurde der Gedanke angeregt und angenommen, einen „Volks-Reichstag“ zu wählen und der officiellen Gesetzgebung entgegenzustellen. Damit aber diese Versammlung nicht von vornherein des nöthigen Ansehens entbehre, wurde beschlossen, daß der Volks-Reichstag nur ins Leben gerufen werde solle, wenn sich mindestens 200 000 Stimmen durch Unterschrift damit einverstanden erklärten.

Nachdem diese Bedingung mehr als erfüllt worden ist, rüsten sich die Freunde des allgemeinen Wahlrechtes im ganzen Lande jetzt, die Wahlen vorzunehmen. Zu diesem Zwecke ist Schweden in Wahlkreise, ähnlich denen zum officiellen Reichstage, eingetheilt worden. Die Städte wählen 24 Vertreter, wovon auf Stockholm 12, auf Gothenburg 4 treffen. Das Land wählt nach Lehn (Regierungsbezirken), von denen jedes vier Vertreter schickt, was bei 24 Lehn 96 Vertreter macht. Der Volks-Reichstag wird demnach 120 Mitglieder zählen. Wahlberechtigt ist jeder mündige Schwede, ohne Rücksicht auf das Geschlecht.

In der Wahlrechtsbewegung gehen Socialdemokraten und bürgerliche Fortgeschrittene Hand in Hand; die ersteren wirken namentlich in den größeren Städten, die letzteren auf dem Lande. Beide Theile wollen zur Ausschließung von Majorisirung und Schädigung der Bewegung gemeinsame Listen aufstellen, in welchen die Zahl der zu Wählenden nach Maßgabe der beiderseitigen Stärke vertheilt wird.

In Stockholm haben die Socialdemokraten 23 000 Unterschriften aufgebracht, die bürgerlichen Demokraten 6000. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sich unter den letzteren Hauptleiter der Bewegung befinden, hat nun die socialdemokratische Partei beschlossen, auf ihre Liste 8 Parteigenossen und Demokraten, worunter eine Frau, zu setzen. An der Spitze der Nominirten stehen die Genossen Wilhelmsjon und Brantring, welcher letzterer auch in Deutschland als schwedischer Vertreter

gedreht, und als eine Welle einmal die Schiffspitze überspült und heruntergedrückt hatte, behielt es die geneigte Lage bei und wurde durch seine Geschwindigkeit auf der schiefen Ebene hinab in die Tiefe getrieben. In diesem kritischen Augenblicke übernahm ich unwillkürlich selbst das Commando und rief in den nahen Maschinenraum ein lautes „Stop“. Die Maschinenisten gehorchten augenblicklich. Doch die Schiffsgeschwindigkeit konnte sich nur langsam verringern. Wir standen alle auf dem erhöhten Hinterdeck und sahen, wie das Vorderdeck immer kürzer wurde und das Meer sich immer mehr unserem Standpunkte näherte. Dann brandete es an dem erhöhten Hinterdeck und es bildete sich ein mächtiger Strudel, indem das Wasser durch die offene Deckluke in den Bauch des Schiffes strömte. Unser Ende schien zu nahen. Da wurde der Strudel schwächer und nach einigen weiteren, bangen Momenten erschien die Schiffspitze wieder über Wasser, und wir schöpften neue Lebenshoffnung. Die große Aufregung hatte bei Allen die Seekrankheit vertrieben und als es dunkel wurde, suchte Jeder sein Lager auf, und bald herrschte allgemeine Ruhe.

Ich hatte noch nicht lange geschlafen, als mich lautes Commando und Schreckensrufe auf Deck jäh erweckten; unmittelbar darauf legte sich das Schiff in einer Weise auf die Seite, wie ich es sonst nie erlebt habe und auch heute noch kaum für möglich halten kann. Die Menschen wurden aus ihren Betten geworfen. Ihnen folgte Alles, was beweglich auf dem Schiffe war, und gleichzeitig erlosch alles Licht. Es

gelang mir gleich nach den ersten Stößen, das Deck zu gewinnen. Ich erkannte im Halbdunkel den Capitän, der auf meinen Zuruf mir nach dem Hinterrück zeigte mit dem Ruf: „Voilà la terre!“ (Sieh da, Land!) In der That schien eine hohe, in der Dunkelheit schwach leuchtende Felswand hinter dem Schiffe zu stehen. Der Capitän hatte, als er sie gesehen, das Schiff ganz plötzlich gewendet und dadurch waren die gewaltigen Schwankungen hervorgerufen. Er meinte, wir müßten abgetrieben sein und befänden uns dicht vor den Felsen des Cap des Lions. Pögllich stand dem Schiff und rückte mit einem eigenhümlich brausenden Geräusch heran. Dann kam ein Moment, so schrecklich und überwältigend, daß er nicht zu schildern ist. Es ergossen sich über das Schiff gewaltige Fluthen, die von allen Seiten heranzuströmen schienen, mit einer Kraft, der ich nur durch kampfhaftes Festhalten an dem eisernen Geländer des oberen Deckes widerstehen konnte. Ob man sich über oder unter Wasser befand, war kaum zu entscheiden. Es schien Schaum zu sein, den man mühsam athmete. Dann war ebenso plötzlich, wie es begonnen hatte, Alles vorüber, aber die leuchtende Wand stand jetzt vor dem Schiffe und entfernte sich langsam von ihm.

Wie wir später hörten, war die Wasserhose, die wir bei Almeria beobachtet hatten, an der spanischen Küste ostwärts hinabgegangen, hatte sich dann zur afrikanischen herübergezogen und hatte uns offenbar auf diesem Wege gekreuzt.

Als die Wasserhose über uns fortgegangen, blieb das Meer noch einige Zeit in wilder Bewegung und war, so weit man beobachten konnte, mit schäumenden Wellenköpfen bedeckt. Da sahen wir eine Naturerscheinung von einer Pracht und Großartigkeit, wie sie die kühnste Phantasie sich kaum ausmalen kann. Soweit das Auge reichte, erglühete das Meer in dunkelrothem Lichte. Es sah aus, als wenn es aus geschmolzenem, rothglühendem Metall bestände und namentlich die Schaamköpfe der Wellenzüge strahlten ein so helles Licht aus, daß man alle Gegenstände deutlich erkennen und selbst die kleinste Schrift lesen konnte. Es war ein traurig schöner Anblick, der mir noch heute, nachdem über ein Vierteljahrhundert darüber hingegangen ist, ganz deutlich vor Augen steht. Wir befanden uns an einer Stelle des Meeres, die von Leuchtthierchen dicht bevölkert war. Ein Glas, welches ich mit Meerwasser füllte, leuchtete im Dunkeln hell auf, wenn man das Wasser heftig bewegte. Die wilde, sprudelnde Bewegung, in die das Wasser durch die Wasserhose versetzt war, hatte die sämtlichen Leuchtthierchen, die man bei Tage auch noch mit unbewaffneten Auge deutlich erkennen konnte, in Aufregung versetzt und ihrer allgemeinen gleichzeitigen Leuchtthätigkeit verdankten wir den wunderbaren Anblick des glühenden Meeres."

auf dem Hohenfelder Parteitag bekannt ist; der „Unabhängige“ Palm fiel mit Glanz durch und sucht nun natürlich die ganze Bewegung nach Kräften, die aber glücklicherweise nicht groß sind, zu schädigen. In Göttingen, wo die Bewegung schwächer ist, werden 2 Socialdemokraten und 2 Liberal-Demokraten aufgestellt. Im ganzen rechnet unsere Partei auf 12 Mandate in den Städten und 13 auf dem Lande, so daß die Socialdemokratie im Volks-Reichstag etwa ein Sechstel ausmachen dürfte.

Die Wahlen sollen bis zum 5. Januar abgeschlossen sein. Die Zeit des Zusammentrittes des Volks-Reichstages ist noch nicht festgesetzt. Jedenfalls wird derselbe die Aufmerksamkeit des Volkes in hohem Grade auf sich ziehen. Voraussichtlich wird der officielle Reichstag seinem Concurrenten von Volksgnaden nicht sogleich weichen wollen. Dann aber werden ein neuer, vergrößerter Unterschriftensturm und ein neuer Volks-Reichstag folgen, bis man schließlich dem immer dringender werdenden Volkswillen nicht mehr widerstehen können. Und dann wird es in den Händen unserer Schwedischen Bruderpartei liegen, das eroberte Wahlrecht zu einem unwiderstehlichen Mittel zur Erreichung der politischen Macht zu gestalten, durch welche allein unsere befreienden Ziele zu erreichen sind.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Fritz Kunert hat am Donnerstag Abend 6 Uhr hier seine einmonatliche Gast auftreten müssen.

Zur „Spenger Schlacht“. Auf den 5. Januar 1893 ist eine Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts zu Bielefeld anberaumt gegen unseren früheren Redacteur Emil Groth, welcher angeklagt ist, mittels Veröffentlichung des Berichtes über die bekannte Spenger Schlacht vom 9. August 1891 den Amtmann zu Spenge und die dort anwesenden Gendarmen durch Behauptung nicht erweislich wahrer Thatsachen beleidigt zu haben. Unter angeklagter Genosse, welcher sich seit 11. Juni d. J. in Strafhast befindet, will den Beweis der Wahrheit aller von ihm berichteten Einzelheiten führen. Von den hierzu als Zeugen erforderlichen Personen sind die Nachstehenden seit kürzerer oder längerer Zeit verzeugt:

1. der Arbeiter Fritz Reinsbagen, früher in Kirch-lengeren;
2. der Cigarrenarbeiter Hermann Volkmann, früher in Bielefeld bei Spenge;
3. der Cigarrenarbeiter Heinrich Waltermann, früher wohnhaft in Bünde in W., später in Rehme in B.;
4. Cigarrenmacher Wilhelm Kollbrunn, früher in Spenge;
5. der Cigarrenmacher Karl Cornelien, früher in Spenge;
6. der Cigarrenmacher Wilhelm Kuhlmann, früher in Spenge.

Die betreffen den Zeugen, sowie alle, welche über deren augenblicklichen Aufenthalt genaue Auskunft geben können, werden um schleunigste Benachrichtigung gebeten. Bielefeld, den 20. December 1892.

Die Redaction der „Volkswacht“, Bielefeld, Oberthorwall 23.

Alle Arbeiterblätter und gewerkschaftlichen Fachorgane werden um mehrmaligen Abdruck vorstehenden Aufsatzes freundlichst ersucht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. December 1892.

[Unsere Zeit und unsere Preise.] Wenn jemand Geld verdienen will, so mag er Cotton fabriciren, oder Tuche, oder auf der Börse spielen. Aber daß man um schändlichen Gewinnes willen alle Brunnen des Volksgutes vergiftet und dem Volke den geistigen Tod lässlich aus tausend Höfen kredemte, — es ist das höchste Verbrechen, das ich wissen kann! — Ich nehme, die Seele voll Trauer, kein Anstand, zu sagen: wenn nicht eine totale Umwandlung unserer Presse eintritt, wenn diese Zeitungszeit noch fünfzig Jahre so fortwähret, so muß dann unser Volksgut verderbt und zu Grunde getichtet sein bis in seine Tiefen! Denn Ihr 6 greift: wenn Tausende von Zeitungsschreibern, diesen heutigen Lehrern des Volkes, mit hunderttausend Stimmen täglich ihre stupide Unwissenheit, ihre Geisteslosigkeit, ihren Einnahmehaß gegen alles Wahre und Gute in Politik, Kunst und Wissenschaft dem Volke einhauchen, dem Volke, das gläubig und vertrauensvoll nach diesem Giste greift, weil es geistige Stärkung aus demselben zu schöpfen glaubt, nun, so muß dieser Volksgestirb zu Grunde gehen und wäre er noch dreimal so herrlich! Nicht das degabirte Volk der Welt, nicht die Griechen hätten eine solche Presse überdauert!

Ein solches Urtheil sprach einst Lassalle über unsere bürgerliche Presse. Es hat auch heutigen Tags noch volle Gültigkeit. Das kühne Manneswort: „Dah und Verachtung, Tod und Untergang der heutigen Presse!“, welches Lassalle mit glühender Seele als Lösungswort ausgab, es soll auch das untrügliche sein. Es wird leider von dem Arbeiter viel zu wenig erkannt, daß die Presse ein Machtfactor von großer Bedeutung ist. Der Kampf der bürgerlichen Presse gegen die Socialdemokratie wird immer kühner. — Auch hier in Breslau wird der Ansturm der gegnerischen Organe von Tag zu Tag vermehrender, jede Kleinigkeit wird von ihnen mit rührender Schnelligkeit ausgebeutet, und wo sich der Stoff zur Verdächtigung der Bestrebungen der Socialdemokratie nicht lehnt, da wird wacker dazu gelogen. Man sagt sich: „Verleumde nur zu, etwas bleibt doch hängen“. Und weil die Verleumdung so Manches hängen läßt, so sollen wir mit ganzer Kraft für unsere Presse eintreten und sie verbreiten, damit die indifferenten Arbeitermassen nicht allzusehr der capitalistischen Presse zum Opfer fallen.

„Alle Kunst practischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu concentriren und nicht nach rechts noch links zu sehen,“ schrieb Lassalle.

Der wichtigste Punkt ist unzweifelhaft die Gewinnung der Massen für unsere Ideen und dies kann nur durch rege mündliche und schriftliche Agitation geschehen. Vergesse deshalb Genossen angeichts des bald kommenden Neujahrs, vor allen Dingen die Agitation für eure Presse die „Volkswacht“ nicht.

[Landagitation.] Den 1. Weihnachts-Feiertag wird, wie durch Injunctat noch mitgetheilt ist, ein Ausflug bezweckend Landagitation, unternommen. Wir machen ganz besonders auf diesen Ausflug aufmerksam, dessen wichtiger Zweck allen Parteigenossen klar sein dürfte. Sammelpunkte sind die „Drei Tauben“ auf dem Neumarkt und die Gastwirthschaft von Hennig, Drebnigerplatz und Köpplage- Ecke.

[Schutzmann und „Volkswacht“.] Bei der großen Zahl von Feinden, welche die „Volkswacht“, das Organ für die Interessen der Arbeiterklasse hat, sind wir gezwungen, stets alle Fälle zur Veröffentlichung zu benutzen, welche zeigen, in was für gefährlicher nicht zu rechtfertigender Art man oft versucht, der Ausbreitung der Volkswacht hinderlich zu sein. Die Schutzleute, die Wächter des Gesetzes auf der Straße, müßten unseres Erachtens über die geistliche Erstgeburt der „Volkswacht“ in einer Weise informiert sein, die bei ihnen gar keinen Zweifel darüber obwalten ließe, daß die „Volkswacht“ kein verbotenes Blatt ist. Es scheint aber, als ob dies nicht der Fall wäre, sonst hätte es einen unserer Colporteurs nicht passieren können, daß er, resp. zunächst ein Kind von ihm, von einem Schutzmann angehalten wurde, weil nach dessen Meinung die „Volkswacht“ eine verbotene Zeitung sei. Der Herr Schutzmann, er soll allerdings noch ein sehr junger Mann gewesen sein, mußte es sich denn gefallen lassen, daß ihm unter Colporteur in nicht mißverständlicher Weise Belehrung angedeihen ließ. Während der Herr Schutzmann zuerst Miene machte, die „Volkswacht“-Träger nach der Wache zu bringen, mußte er schließlich sagen: „Ich werde mich schon erkundigen“ und empfahl sich. Wir finden es recht löblich, daß der Herr Schutzmann sich erkundigen will, es kann ja schließlich auch Jeder einmal irren; denn Irren ist bekanntlich menschlich. Wir sind deshalb dem betreffenden Herrn Schutzmann auch nicht mehr böse; hoffen aber und wünschen von ganzem Herzen, daß allen Herren Schutzleuten, welchen es etwa noch nicht bekannt sein sollte, daß die „Volkswacht“ zu verbreiten und zu lesen gestattet ist, dies schleunigst zu Wissen gethan wird, damit das friedliche Verhältniß zwischen der „Volkswacht“ und den Sicherheitsbehörden durch solche kleine Irrthümer nicht mehr gefährdet wird.

[Soirée.] Der hiesige Männer-Gesang-Verein „Victoria“ hält am 2. Feiertag in den Räumen des „Diosk“ eine Soirée ab. Wir machen auf die Soirée dieses Vereines um so lieber aufmerksam, weil besagter Verein zu einem großen Theil seiner Mitglieder zielbewusste Arbeiter zählt, denen es nach vielen Kämpfen auch gelang, der „Volkswacht“ als gleichberechtigtes Organ mit anderen Zeitungen im Verein Anerkennung zu verschaffen. Wir wünschen aufrichtig dem Verein ein frohliches und süßes Fest. Näheres siehe Injunctat.

[Wiederaufhebung der Tanzverhinderung.] Die nach den Vorschriften im Frühjahr d. J. hier selbst eingeführte polizeiliche Anordnung, nach welcher die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten anstatt bis 1 Uhr, nur bis 11 Uhr Abends erlaubt war, tritt von Neujahr ab wieder außer Kraft, weil sich die Schädigung der

Armenasse, welcher die Tanzlustbarkeitssteuer jetzt in jedem Einzelfalle anstatt 12 Mark nur 6 Mark zufließen ließ, als bedeutender gezeigt hat, wie der erhoffte eventuelle Nutzen.

Zur Neuorganisation der Partei in Breslau. Wir fahren fort in der Bezirkseinteilung des westlichen Wahlkreises:

Westlicher Wahlkreis.

- Wahlbezirk Nr. 1**, umfassend: Antonienstraße 1 bis 6 und 20 bis 36, Carlspatz, Goldene Rabegasse 1 bis 17, Graupenstraße 1 bis 10, Neuenohle 2, Wallstraße 1a bis 6 und 12a/b bis 20.
- Wahlbezirk Nr. 2**, umfassend: Carlstraße, Dorotheengasse, An der Dorotheikirche, Graupenstraße 11a bis 19, Junkerstraße 1 bis 12, Königsstraße ungerade 1 bis 11, gerade 2 bis 4, Minoritenhof, Schloßstraße ungerade 1 bis 15, gerade 2 bis 22, Schloßstraße 2, Schweidnitzerstraße 5 bis 25, Siebenradeohle gerade 2 bis 20, Wallstraße 7 bis 11, König, Balais.
- Wahlbezirk Nr. 3**, umfassend: Albrechtsstraße 1 bis 11, Mühlbergstraße ungerade 1 bis 31, gerade 2 bis 14, Altbühnenstraße 59 bis 62, Hintermarkt, Gummer 1 bis 39 bis 57, Junkerstraße 13 bis 26, An der Magdalenenkirche, Marktallgasse, Ohsauerstraße 1 bis 11 und 78 bis 87, Ring 29 bis 41, Schuhbrücke 1 bis 12 und 71 bis 84, Schweidnitzerstraße 44 bis 55.
- Wahlbezirk Nr. 4**, umfassend: Blücherplatz 6 bis 19, Goldene Rabegasse 18 bis 29, Hinterhäuser, Junkerstr. 27 bis 37, Neuschloßstraße 56 bis 68, Neuenohle ungerade 1 bis 29, gerade 4 bis 23, Ring 12 bis 28, Ronmarkt 1 bis 14, Schweidnitzerstraße 1 bis 4, Siebenradeohle ungerade 1 bis 13.
- Wahlbezirk Nr. 5**, umfassend: Antonienstraße 6 bis 19, Grenzhausgasse, Königsplatz 7, Nicolaitstraße 44 bis 62, Neuschloßstraße 16 bis 55, Wallstr. 21 bis 26.
- Wahlbezirk Nr. 6**, umfassend: Büttnerstr. 1 bis 7 und 26 bis 33, Herrenstr. 26 bis 31, Neuweltgasse 1 bis 16 und 41 bis 49, Nicolaitstraße 63 bis 76, Neuschloßstraße 1 bis 15, Neuenohle ungerade 31 bis 63, gerade 30 bis 58, Weiskerberstraße 1 bis 11 und 49 bis 66.
- Wahlbezirk Nr. 7**, umfassend: Am unteren Bar, Barbaragasse 1 bis 10, An der Barbarakirche, Burgefild 1 bis 21, Königsplatz 8, Neuweltgasse 30 bis 40, Nicolaitstraße 20 bis 43, Köpplage.
- Wahlbezirk Nr. 8**, umfassend: Büttnerstraße 8 bis 25, Burgstr. 1 bis 3, Engelsburg, Gerbergasse 1 bis 7 und 12 bis 14, Herrenstr. 8 bis 25, Malergasse 17 bis 31, An den Mühlen 16 und 17, Neuweltgasse 17 bis 28, Nicolaitstr. 7 bis 19, Oberstr. 20 bis 30, Weißgerberstr. 13 bis 48.

Vorschläge für Bezirksführer nehmen entgegen: Max Korbik, Mariannenstr. 7, III, Wilhelm Langner, Drebnigerstr. 13, Emil May, Schmiedebrücke 50, Hermann Winkler, Ermalstr. 6 außerdem die Redaction und Expedition der „Volkswacht“.

[Breslauer Consumverein.] Die diesjährige Rechnungsperiode des Breslauer Consumvereines läuft mit dem 7. Januar 1893 ab. Bis zu diesem Tage werden Gegenmarken aus 1892 ausgegeben. Die Einreichung von Gegenmarken muß statutenmäßig bis Ende Januar erfolgen, und jedes Mitglied ist zu derselben verpflichtet. Unterbleibt diese Einreichung, die nicht zu verwechseln ist mit der jederzeit zulässigen Einlösung in den Lagern, während drei aufeinander folgender Jahre, so geht die Mitgliedschaft verloren und die etwa später präsentirten Gegenmarken sind nicht dividendenberechtigt. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche verabsäumt haben, in den letzten Jahren ihre Marken oder einen Theil derselben zur Berechnung der Dividende einzureichen, werden daher gut thun, sich noch vor Ablauf des Vereinsjahres bei den Lagerhaltern des Consumvereines zu erkundigen, ob sie zur Einreichung der Marken berechtigt sind, um sich so auf alle Fälle den Werth der letzteren zu sichern.

[Bau der elektrischen Straßenbahn.] Mit der Anbringung der Leitungsdrähte für den Betrieb der im Bau begriffenen elektrischen Straßenbahn ist man gegenwärtig beschäftigt. An der Gräbener Chaussee und breiteren Straßen stellt man als Träger der beiden parallel verlaufenden Drähte schmiedeeiserne Träger in Form eines nach oben sehr spitzen Dreiecks auf; auf schmalen Straßen werden die Drähte vermittels Isolatoren an die Häuserfronten befestigt.

[Von der Post.] Laut Bekanntmachung des Postamts 1 bleiben die Ausgabestellen für Postpakete und Paketadressen am 25. December (1. Feiertag) für das Publikum in gleicher Weise geöffnet wie an den Wochentagen.

[Circus Krembler.] Unsere gestrige Notiz, wonach The Goulons bis über die Weihnachtsfeiertage im Engagement bleiben, beruht in vorstehender Meldung auf Unrichtigkeit. The Goulons sind am Mittwoch Abend das letzte Mal aufgetreten. Die rührige Direction hat aber bereits hinreichend durch neue Engagements Sorge getragen, die Vorstellungen zu den Weihnachtsfeiertagen zu genugsamen zu machen. Wir können nur den Besuch des Circus empfehlen.

[Diebstähle.] Einem Weinbändler auf der Messergasse wurden am 17. d. M. aus veröffneter,

mittels Nachschlüssels geöffneter Bodenkammer vier Kisten Cigarren gestohlen. — Am 21. d. M. wurden einer Ulmaarenhändlerin gelegentlich eines Umzuges von der Gneisenaustraße nach der Matthiasstraße von den Arbeitern Karsch und Jonezyk, die ihr bei dem Umzuge behilflich waren, 20 Ueberzieher, 8 Paar Stiefeln, 6 Paar Knöpfschuh, 1 blauer Kammgarn-anzug, 8 Harmonikas, 15 sonstige Musik-Instrumente, 15 Hemden, 4 Remontoiruhren, 3 Duzend Taschentücher und Giletstücke gestohlen. Der Werth der gestohlenen Sachen beträgt 344 M. Die beiden Diebe wurden bald verhaftet.

[Eine Kindesleiche.] Bei Ausbesserung eines Kanals auf der Gartenstraße kam am 21. d. Mts. in der Richtung vom Oberschlesischen Bahnhofe her die Leiche eines wenige Monate zählenden Mädchens angeschwommen. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschickt.

[Auffinden eines Entseelten.] Am 19. d., Nachmittags, wurde bei dem sogenannten Pappelberge in Dswitz die Leiche eines ungefähr 25 Jahre alten Mannes aus der Ober gelandet und in der Leichenhalle des Döwitzer Friedhofes untergebracht. Am nächsten Morgen hat die Leiche schon längere Zeit im Wasser gelegen. Papiere, die zur Recognoscirung hätten dienen können, fanden sich bei dem Entseelten nicht vor. Derselbe war mittelgroß, bartlos, hatte dunkelblondes Haar und war mit braunwürfeltem Stoffjaquet, schwarzer Tuchhose, weißer Barchent-Unterhose, weißkleinem Hemd, braunen Strümpfen, Lederamaschen und blauer Beinwandschürze bekleidet.

[Alarmirung der Feuerweh.] Nach neun-tägiger Pause erfolgte am 21. d. Mts., Abends 8 Uhr 17 Min., wieder eine Alarmirung der Feuerweh. In Folge Unaufmerksamkeit beim Kofferebrennen waren in einem Saalzimmer des Hauses Matthiasstraße 99 in einer angeheizten Kaffeemaschine 10 Pfund Kaffee in Brand gerathen. Mit einigen Eimern Wasser wurde das Feuer gelöscht.

[Polizeiliche Meldungen.] In das Polizeigefängnis wurden am 21. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurde einem Zimmermeister auf der Ohlauerstraße eine Blechrinne. — Gefunden wurden: ein schwarzer Muff, ein Spazie stock, eine Haarspange, ein schwarzes Portemonnaie, zwei Herrenhüte, ein Schirm, ein Notizbuch, vier Cravatten, eine Brosche, eine Leitzsche, eine Kiste Stärke, ein dunkelblaues Tuch.

Schlesien.

Den Delegirten zum schlesisch-posen'schen Parteitag geben wir nachstehend die Adresse der Localcommission, welche für Unterkunft der Delegirten u. s. w. bestens Sorge traten wird. Die Delegirten werden aufgefordert, sich bei der Localcommission rechtzeitig zu melden, damit die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können.

Annahmen sind zu richten an

H. Stolz, Gagnau, Bahnhofstraße 241 a.

Altwasser. Am 17. d. M., Abends, fand zu Ehren des von hier scheidenden Gemeindevorsetzers Wollmann, welcher nach Berlin überreist, eine Abschiedsfeier im „Ernestinenhof“ statt, zu welcher sich viele seiner Freunde eingefunden hatten. Da eine Verschmelzung des Maler-Verbandes mit dem Dreher-Verbande stattgefunden hat, tritt Wollmann als Vorstandsmitglied in letzterem ein. Der Sitz des Bureau's ist Berlin. Durch die Uebersiedelung des Wollmann nach dort, ist sein Mandat als Gemeindevorsetzer erloschen und wird wahrscheinlich demächst eine Neuwahl stattfinden.

Reueintheilung der Bergreviere. Nach der „Schles. Ztg.“ tritt mit dem 1. Januar f. J. eine neue Eintheilung der Bergreviere des Oberbergamtsbezirk Breslau ein. Das IX. Bergrevier Ostlich-Waldenburg umfaßt die Kreise Neutode, Glas, Harschwerdt, Schweidnitz, Striegau Reichenbach, Frankenstein, Strehlen, Nimtsch, Münsterberg, Breslau, Neumarkt, Ohlau, Brieg, Oels und Ranslau, sowie denjenigen Theil des Kreises Waldenburg, welcher ostwärts der von Freiburg über Altwasser, Ober-Waldenburg und Freyland nach der preussisch-österreichischen Landesgrenze führenden Chaussee liegt. — X. Bergrevier Westlich-Waldenburg: Dasselbe umfaßt den westwärts von der unter IX bezeichneten Chaussee gelegenen Theil des Kreises Waldenburg, sowie die im Regierungsbezirk Liegnitz liegenden Kreise Canadshut, Jauer und Wolfenbain.

Waldenburg. Auf die Weihnachts-Einbeziehung vom Arbeiter-Verein Altwasser bei Herrn Schmidt am 1. Feiertag, Nachmittags 3 Uhr, machen wir nochmals die Genossen aufmerksam. Zahlreicher Besuch wird erwartet. — Die Genossen werden gebeten, ihre Aufträge an Uhren sowie Reparaturen unserem Freunde Michaelis zukommen zu lassen.

Zur Warnung! Der Arbeiter Franz Krupitzke aus Breslau fuhr ohne Fahrkarte von Liegnitz nach Breslau. Der Zugführer revidirte den Wagen und so stellte sich der Betrug heraus. Krupitzke wurde, da er bereits zwei Mal wegen Betruges bestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Geobischütz, 21. December. Zur Warnung für Gerichtszeugen. Zwei Anbauer aus dem hiesigen Kreise, welche gestern vor der Ratiborer Strafkammer einen Zeugenamen wahrnehmen mußten, hatten trotz der Mahnung des Vorsitzenden, das Zeugenwartezimmer nicht eher zu verlassen,

als bis sie aufgerufen würden, den Zuhörerraum aus Neugier betreten und einem Theile der Verhandlung zugehört. Auf Veranlassung des Staatsanwalts, welcher die beiden Zeugen unter den Zuhörern bemerkte, wurde, wie die „Geobischütz. Ztg.“ berichtet, sofort jeder von ihnen vom Gerichtshofe wegen Ungebühr in eine Geldstrafe von fünfzehn Mark genommen.

Beuthen a. O. An der hiesigen Sparkasse hat, wie sich jetzt herausstellt, der Kämmerer Fleischmann größere Summen unterschlagen. Gelegentlich der jetzigen Zinsauszahlung werden alle präsentirten Sparbücher sorgfältig auf ihre Richtigkeit geprüft, und dabei haben sich verschiedene Unregelmäßigkeiten herausgestellt. Außer dem vor wenigen Monaten zu Tage geförderten Defect von 1700 Mark sind auch noch größere Summen durch falsche Buchungen unterschlagen worden, und zwar im August 1890 auf ein Sparbuch 800 M. und im August 1889 auf vier Bücher 3000 M. Es ist nach dem „Niederchl. An.“ zu erwarten, daß damit noch nicht die Entdeckungen erschöpft sind, da erst etwa die Hälfte sämtlicher Sparbücher zur Prüfung eingegangen sind.

Aus den Nachbarprovinzen.

Hawitzsch. Am 18. d. Mts. fand hierorts, im Saale des Gastwirths Herrn Jelske, eine öffentliche Parteiverammlung statt, welche von dem Vertrauensmann, Genossen Lindner, einberufen worden war. (Es sei hier noch bemerkt, daß die Versammlung zweimal angezeigt werden mußte; die erste Anzeige wurde von der Behörde mit dem Bemerkens be- anstandet: „daß die Behörde nicht geneigt sei, eine Bescheinigung zu erteilen, sie wüßten nicht, was unter Partei-Versammlung zu verstehen wäre, und welchen Zweck die Versammlung habe?“ Der Einberufer machte auf diesen Bescheid hin persönlich eine zweite Anzeige, welcher noch die Tagesordnung beigelegt war. Erst hierauf erfolgte die Bescheinigung der Anmeldung.) Der Einberufer eröffnete die Versammlung und erstattete zunächst Einrede Lindner als Vertrauensmann Bericht. Es wurde alsdann über die Bedeutung des in Gagnau stattfindenden Parteitages gesprochen, der Militär-vorlage gedacht und so mancher unnöthigen und ungerechten Steuer Erwähnung gethan. Als Delegirter zum schlesisch-polen'schen Parteitage wurde Genosse Schepe, als Vertrauensmann, Genosse Karl Lindner, Koniensstraße 685, wieder gewählt. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die völkervereinende, internationale Socialdemokratie und dem Absingen der Marschlied. Zugleich können wir berichten, daß dem Gastwirth, über welchen schon der Militärboncort verhängen ist, auch am selben Tage Polizeistunde bis 10 Uhr angefaßt wurde.

Löben. Raum gläubliche Zustände einer hiesigen Volksschule kamen in einer Verhandlung zur Sprache, welche am Dienstag vor einer Strafkammer in Berlin stattfand. In einer Berliner Zeitung war im Monat April dieses Jahres eine Notiz aus Löben erschienen, worin über die dortigen Schulverhältnisse mitgetheilt wurde, daß außer einem Progymnasium nur eine Volksschule vorhanden sei. Die letztere sei derartig überfüllt, daß die vorhandenen Räume nicht ausreichen, ein Theil der Schüler müsse sich mit Stehplätzen begnügen, und da für die vorhandenen neun Klassen nur acht Zimmer und Lehrkräfte beständen, so müsse draußen eine Klasse warten, bis der Unterricht in einer anderen Klasse beendet sei. An diese Mittheilungen knüpfte sich die Bemerkung, daß im Stadtwalde zu Löben ein Aussichtsturm gebaut worden sei, der 4000 M. gekostet habe, hierzu habe die Stadt Geld, zum Allernothwendigsten nicht. Magistrat und Schul-Deputation zu Löben stellten wegen dieses Artikels, von dem in einer Berichtigung behauptet wurde, daß er durchweg auf Unrichtigkeiten beruhe, gegen den verantwortlichen Redacteur Strafantrag wegen Verleumdung. Im Termine am Dienstag gelangten die Aussagen der commissarisch vernommenen Zeugen, Lehrer und Lehrerinnen an der Volksschule zu Löben, zur Verlesung. Die darin mitgetheilten Thatfachen nöthigten dem Gerichtshofe manches Rädeln und Kopfschütteln ab. Darnach blieb die Schilderung in dem beanstandeten Artikel hinter der Wirklichkeit zurück. Die Volksschule werde von mehr als 500 Kindern besucht. Obgleich 9 Klassen eingerichtet seien, waren nur Zimmer und Lehrkräfte für acht vorhanden. Da ein Wartezimmer nicht vorhanden, hätte die überschüssige Klasse auf dem Flur warten müssen, bis ein Schulzimmer frei wurde, durch den unvermeidlichen Lärm sei der Unterricht aber gestört und deshalb angeordnet worden, daß die Kinder draußen zu warten hätten. Eine Lehrerin betonte, daß sie wiederholt eins der armen vor Kälte zitternden Kinder zu sich in die Schulstube genommen habe. In den Schulräumen standen die Bänke dicht hintereinander und reichten von einer Wand zur andern. Obwohl die Kinder möglichst eingesperrt saßen, war dennoch der Platz nicht ausreichend; eine Zeugin hat einmal 24 Kinder gezählt, die auf dem Fußboden hockten. Im Winter konnten diejenigen Kinder, welche neben dem Ofen saßen, es vor Hitze nicht aushalten, während die Inhaber der Plätze an den Fenstern froren. Sämtliche Zeugen waren darin einig, daß die Zustände an der Löbener Volksschule unhaltbar seien. Dagegen wurde durch die Beweisaufnahme dargethan, daß die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen in Betreff des Aussichtsthurmes nicht der Wahrheit entsprachen. Der Thurm war von dem dortigen Verein zur Erleichterung des Fremdenverkehrs auf den wasserreichen See gebaut worden, die Stadt hatte nur den Platz und 100 Mark dazu gegeben. Staatsanwalt Repler gab zu, daß die Zustände an der Löbener Volksschule erschreckender Natur seien, durch die daran geknüpften Bemerkungen habe der Angeklagte sich aber der einfachen Verleumdung schuldig gemacht, aus der Form gehe unzweifelhaft die beleidigende Absicht hervor. Er beantragte hierfür 75 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger plaidirte nicht nur für Freisprechung, sondern beantragte, sämtliche Kosten den Strafantragstellern aufzuerlegen. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Nachtrag.

Das elendeste aller Wahlssysteme soll auch fernerhin in seiner ganzen Schönheit erhalten bleiben, nur etwas „zeitgemäß“ zugefügt. So vermerket die

„Nat.-lib. Corresp.“ angeblich zuverlässig. Wie es heißt, wird das Abgeordnetenhaus bei Wiederbeginn seiner Sitzungen die in Zusammenhang mit der Steuerreform notwendig gewordene neue Wahlordnung sicher vorfinden. In dem Entwurf ist von einer principiellen Aenderung der Grundsätze, auf denen die bisherige Wahlordnung beruhte, nicht die Rede. Die Einrichtung der drei Wählerklassen nach dem Maße der Steuerleistung bleibt bestehen, dabei bezweckt aber das neue Wahlgesetz, einer erheblichen Verschiebung in der Wahlberechtigung, wie sie die Folge der neuen Steuer-gesetze sein würde, vorzubeugen. Einer der wesentlichsten neuen Vorschläge, der in der That viele Bedenken einfach beseitigen würde, ist die Bestimmung, daß nicht, wie bisher, nur die directen Staatssteuern, sondern sämtliche öffentliche Abgaben, Staats-, Provinzial-, Kreis-, Communalsteuern, zur Grundlage der Eintheilung der Wählerklassen gemacht werden. — Das also „verbesserte“ Gesetz wird also wiederum wie das alte Wahlgesetz den Geldbeutel des Einzelnen zur Grundlage für die Zurechnung des wichtigsten politischen Rechtes machen. Ein großer Theil der preussischen Bevölkerung wird darnach von dem Wahlrecht ganz ausgeschlossen bleiben, während auf der anderen Seite eine Minorität reicher Staatsbürger ein vielfach höherwerthiges Wahlrecht zugewiesen erhält. Es würde also die auf den Geldbesitz gestützte Klassen-gesetzgebung in Permanenz erklärt werden, wenn der Entwurf die Zustimmung des preussischen Landtages finden sollte. Charakteristisch ist, daß eine national-liberale Zeitung, die „Nat.-Ztg.“, zuerst ihre Stimme zu Gunsten des Entwurfs erhebt. Die national-liberale Weisheit denkt offenbar nicht daran, daß diese „Neuordnung“ des Wahlrechts, in der sich eine grenzenlose Mißachtung der politischen Bildung der Nation kundgibt, dem Vertrauen in die Grundlagen der Gerechtigkeit, auf denen sich ein Staat aufbaut, in den breitesten Schichten des Volkes ungeheuren Abbruch thun muß.

Vermischtes.

Sammlung für die Hinterbliebenen der im Prätibram verunglückten Bergleute. Nach einer Mittheilung des königlichen Ober-Bergamts in Breslau beträgt die Sammlung, welche zu Gunsten der 286 Wittwen und 742 Waisen der im Sommer d. J. verunglückten Bergleute in Prätibram unter den Gewerken, Beamten und Arbeitern des schlesischen Ober-Bergamtsbezirks stattgefunden hat, 3867 M. In diesen Tagen sind diese Sammelgelder durch Vermittelung des schlesischen Bankvereins, der K. K. Bergdirection in Prätibram mit dem Wunsche zugestellt worden, dieselben als Weihnachtsgabe an die Hinterbliebenen zu vertheilen. — Traurig genug, daß die armen Hinterbliebenen der im Dienste des Capitals hingepörrten Bergleute durch Arbeitergroßchen unterstützt werden müssen.

Wie der Kapitalismus die Erträgnisse der Arbeit vertheilt, zeigt der Bericht der Arenbergischen Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen. Nach den Mittheilungen ist das finanzielle Resultat des Betriebes wiederum (also schon oft dagewesen) ein außerordentlich günstiges zu nennen, denn nach Abzug von 549 694,63 M. für Steuern, Abgaben, Knappschaftsbeiträgen, Alters- und Invalidenversicherungsbeiträgen zc. verblieb immer noch ein Reinerüberschuss von 3 121 725,91 M. Es wurden 80 Prozent Dividende vertheilt und 650 000 M. „sonstwie“ ausbezahlt. Der Gesamtjahreserwerb eines Arbeiters betrug 1147,42 M. Es wurden täglich 3555 Schichten verfahren (im Jahre 307 Mal) wonach sich eine Belegschaft von 3555 Mann und eine Ausgabe an Arbeitslöhnen für das Jahr 1891 ergibt von 4 079 078,10 M. Darnach stellt sich die Totalsumme des Gesamterwerbes der von den Bergleuten herausgeschafften Producte zu 8 450 000, rund 8 500 000 M. Nach der heutigen Vertheilungsweise erhalten davon die Arbeiter 4 079 000 M., die Bourgeoisie 4 321 500 M. in irgend welcher Form. Die Arbeiterzahl hat davon 3555 Mann zu ernähren, die schwer arbeiten; die Unternehmer (auf 10 Actien je einer gerechnet) circa 206 Mann an der Zahl, die sozusagen Nichtsthuner sind, und nur darum, weil sie's Geld (die todte Hand) hatten, verdienen sie nach obiger Annahme ein Jeder rein 12 000 M. pro Jahr. Also: die lebende Hand des Arbeiters 1147 M., die todte Hand des Unternehmers 12 000 M. Wollten wir dazu rechnen die Reservefonds und Vortrag auf neue Rechnung, sowie die am Orte der Verwaltung (!) gezahlten Lohntheile von 93 352,38 M., so ergibt sich für jeden eben angenommenen Durchschnittsactionär die Summe von 15 600 M. Daß sie pro Durchschnittsactionär 3600 M. an Reservefonds, auf neue Rechnung und an Lohntheilen wieder zurückgegeben, hat keine andere Bedeutung, als wenn das Geld von der rechten in die linke Tasche gesteckt und ein Theil des Geldes dem Sohne, Schwiegersohne, Vetter oder Protegee gegeben wird. Es bleibt eben immer in den Händen der beihändigen Klasse: somit ist auch die Gegenüberstellung gerechtfertigt: lebende Hand 1147 M., todte Hand 15 600 M.; oder 4 M. für den Arbeiter. 54 M. für den einzelnen Kapitalisten täglich. Das ist also die gerechte Vertheilung in der heutigen Gesellschaft.

Der erste Bürgermeister in Schneidemühl, Herr Wolff, hatte im Mai d. J. auf dem Leppich seines Schimmers drei Hundertmarktscheine gefunden. Er zeigte den Fund bei der Polizei an, der Eigentümer des Geldes meldete sich jedoch nicht. Dieser Tage hatte sich nun die dortige Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der Staatsanwalt beantragte die Einziehung des Geldes, da dasselbe vermuthlich von einer verurtheilten Beamtenbestechung herrührte. Der Gerichtshof schloß sich jedoch nicht an und wies den Antrag zurück. Herr Wolff hat gleich nach der Verhandlung die ihm zugewiesenen 300 Mark mehreren Wohlthätigkeitsanstalten überwiesen.

Unsere Seelenhirten. Gottesfurcht und frommer Glaube sind die Hauptwaare, welche die Geistlichen aller Konfessionen für ihre Schäfflein auf Lager haben.

Neunzigtausend sechsseitige Heralds in der Stunde! Mit diesen Worten kündigt Gordon Bennets „Newport Herald“ in seiner 40. Seiten zählenden Nummer vom 10. Mai an, daß die neue sechsseitige Schnellpresse von R. Hoe & Co. in Newport ihre Thätigkeit begonnen hat.

[Von dem Doktorjubiläum einer Dame] wird aus Petersburg berichtet. Frau Dr. N. N. Suflow, die erste russische Frau, die mit dem Diplom eines Doctor medicinae ausgestattet wurde, beging dieser Tage ihr fünfundsiebzigjähriges Doktorjubiläum.

Mord im Serail. Nach einem in Constantinopel umlaufenden Gerüchte herrscht im kaiserlichen Serail ungescheuere Aufregung über ein im Harem vor gekommenes Verbrechen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 22. Dezember.

Eheverträge. 1. Ruthiger Johann Sperlich, kath., Ursulinerstraße 19, und Marie Schneider, tate., Junkernstraße 11.

Geburten. I. Schneidermeister Josef Franke, kath., S. — Schneider Josef Winter, kath., S.

Der Gorilla ist tot! Das Berliner Aquarium hat einen schweren Verlust erlitten. Der Gorilla, den das wissenschaftliche Institut erst am 20. October d. J. aus Afrika erhalten hatte, ist gestorben.

Der Gorilla ist tot! Das Berliner Aquarium hat einen schweren Verlust erlitten. Der Gorilla, den das wissenschaftliche Institut erst am 20. October d. J. aus Afrika erhalten hatte, ist gestorben.

Der von Hammerfest in Alaska eingeflossene Dampfer „Nordcap“ hat eine interessante Ladung an Nord-Auer 6000 Centnern feinbartiger gefrorener Schellfische mit dem Dampfer nach dem hohen Norden erlegte Rennthiere hier angelangt.

Breslau, 22. December. Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 26,00 bis 28,50 M.

Breslau, 21. December. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht). Roggen (p. 1000 Kgr.) —, gel. —, Str., abgelaufene Rübungscheine, — per December 132,00 G.

Breslauer Marktpreise vom 22. December per 100 Kilogr. Table with columns for 'gute', 'mittlere', 'geringe Paare' and rows for 'Weizen weißer', 'Weizen gelber', 'Roggen', etc.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist eben das 13. Heft des 11. Jahrganges erschienen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist uns eben die Nr. 25 des 2. Jahrganges zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitung für 1902 unter Nr. 2564) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 35 Pf.; unter Kreuzband 38 Pf.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitung für 1902 unter Nr. 2564) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 35 Pf.; unter Kreuzband 38 Pf.

Briefkasten.

H. J. B. Wir können Ihnen nur raten, den Beschwärdenweg zu beschreiten.

Genossen und Genossinnen!

Vergeht den Boykott nicht.

Boykott sind: Der „Schiefwerder“, der „Königsgrund“ auf der Lohestraße, der „Deutsche Kaiser“ auf der Friedrich Wilhelmstraße, „Aspekte“ auf der Matthiasstraße, Martines auf der Fürststraße und Bräuer auf der Gabigstraße.

Alle den Boykott betreffenden Zuschriften wichte man an die Adresse: Redaction der „Volkswacht“, Wallstraße 14c. Die Boykott-Commission.

Stadt-Theater.

Freitag:
Der Kinder Weihnachtstraum.
Die Geschwister.
Die Verlobung bei der Laterne.
Sonnabend geschlossen.

Lobe-Theater.

Freitag:
Letzte Vorstellung
zu vortheilhaften Preisen:
Schulden. Endlich.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag (Erster Weihnachtsfeiertag)
Zum ersten Male
Lolo's Vater.
Volksstück in 4 Akten von
Adolph L'Arronge.
Nachmittag 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen:
Der Fall Clémenceau.
Ira: Emmy Neumann.

Der Vons-Verkauf der II. Serie
für die Zeit vom 1. Januar bis
30. April 1893 findet täglich im
Theater-Bureau von 9-1 Uhr statt.

Restaurant Andersohnstr. 4
Jeden Sonnabend Eisbeine
Musikalische Unterhaltung.
Billard u. Flügel z. fr. Benutzung.
Bereinszimmer zu vergeben. 314

Restaurant
Goldener Ring.
Empfehle mein neu renovirtes Lokal
einer geneigten Beachtung. 415

Fr. Trieb,
Friedrich-Wilhelmstraße 17.

Grüne Heringe
das Pfd. 8 Pfg.
Ring 46
im Hofe.

Neu eröffnet.
Kärntner Wurstwaren-Fabrik und
Fleischverkauf von
Ernst Wurch,
Andersohnstraße 4. 324
Gute Waare. — Solide Preise.

Feinste Rohfleischwaren
empfiehlt
Jacob's
Roh-Fleischerei,
Striegauerplatz.
Prima fettes Fleisch u. Pfd. 25
u. 30 Pf. (täglich frisch geschlachtet)
Räucherfisch u. Schinken u. Pfd.
412 40 und 50 Pf.
Feinste Salami- und Cervelat-
würst u. 50 u. 60 Pf. mit
Schweinefleisch.
Nach Auswärts 10 Pfund-
Packete franco.

Puppen
Puppenköpfe, Hümpfe, Bücher-
taschen, Damentaschen, sowie alle
Lederwaren zu billigen Preisen
Grillen u. Pincenez schon von
50 Pf. an.
Lager sämtlicher Gummiwaren.
Max Sander,
Neuschestrasse 58/59. 376

Lange, halblange und kurze
Tabakpfeifen
als schöne Weihnachtsgeschenke
von 0,30—6,00 Mk.
Cigarren 358
in den verschiedensten Preislagen,
von 2,25—20,00 Mk. p. 100 Stk., in
Kisten u. Pack. zu 25, 50, 100 und
200 Stk. empfiehlt u. versendet zum
vorstehenden Feste die
Cigarren-, Pfeifen- u. Tabakhandlung
en gros & en détail von
Adolf Storek Breslau,
Schiffstraße 58, Ecke Kupferstr.

Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag), Mittags 1 Uhr
findet eine **Landagitation** statt.
1. Sammelplatz: 3 Lauben, Neumarkt 8. 2. Sammelplatz: Sonnigs-
Lokal, Ecke Kockplatz und Trebnitzplatz.
Der Ort, wohin der Auszug stattfindet, wird auf den Sammel-
plätzen bekannt gegeben. — Die Ge. offen werden ersucht, recht zahlreich zu
erscheinen, damit wir immer gerüstet auf dem Kampfplatz stehen.
Der Vorstand.

Monats-Versammlung.
Montag, den 26. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, findet die
statutenmäßige Versammlung im Vereinslof. „3 Lauben“, Neumarkt 8, statt.
Tagesordnung: I. Vortrag des Genossen Bruno Geiser.
II. Diskussion.
III. Interpellation und Anträge.
Kassenabend und Bibliotheksbucherwecheln findet statt.
NB. Nach der Versammlung um 6 Uhr findet in demselben Lokal
Gesellschaftlicher Abend statt. Für Unterhaltung wird gesorgt. Um
zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Die Lesezimmer-Abende fallen aus.
Diejenigen Genossen, welche Programms oder Gelder zur Ein-
bescheerung zu verrechnen haben, können dieses dort thun.
Der Vorstand.

Ohlau. Arbeiterverein für Ohlau u. Umgeg.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gasthof zum „Weißen Roß“:
Familien-Abend.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Gesangs-Klasse wird ersucht
zahlreich zu erscheinen.

Ohlau. Dienstag, den 27. Dezember (3. Feiertag), Abends 6 Uhr
im Gasthaus zum **weißen Ross**
Oeffentl. Versammlung.
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Striegau!
Alle Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich mit ihren
Familien-Angehörigen **sonnabend, den 31. Dezember**, zu einem
gemüthlichen Sülbsterabend im **Gasthof zum Lamm**, recht zahlreich
einzufinden.
Mehrere Genossen.

Altwasser.
Allgemeiner Arbeiter-Verein
Sonnabend, den 31. Dezember cr., Abends 8 Uhr:
Sylvester-Kränzchen
mit Orchester-Musik im Gasthof „zum deutschen Kaiser“.
Die Quittungsbücher sind von den Mitgliedern behufs Legitimation vor-
zusetzen. Anständige Gäste haben Zutritt.
Eintrittskarten für Mitglieder 40 Pfennig. Nichtmitglieder 75 Pfennig.
Auch findet am
1. Weihnachts-Feiertag, Nachmittags 3 Uhr
die
Weihnachts-Einbescheerung
im Vereinslokal statt.
Der Vorstand.

Neustadt D.-S. Volks-Versammlung
im Vereins-Lokal des
Arbeiter-Bildungs-Vereins
Wiesener-Strasse Nr. 262 b
Sonntag, den 1. Weihnachts-Feiertag, Nachm. 4 Uhr.
Tages-Ordnung: 1. Staats-Sozialismus, revolutionäre Sozial-
demokratie. — 2. Stellungnahme zum schlesisch-polnischen Parteitag event.
Wahl des Delegirten. — 3. Verschiedenes. Entree 5 Pf.
Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.

W. Baumgart
Nr. 2, Adalbert-Strasse Nr. 2,
nahe der Zehnigbrücke,
empf. als Weihnachtsgeschenke **Puppenwagen,**
Kinderwagen, Reise-, Wasch- und Markt-
Körbe, Stühle, Blumen-Tische, Papier-
Körbe, Damen-Handkoffer und sonst alle
Korbwaren zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Für Arbeiter
und alle diejenigen, welche bei den schlechten Zeiten reell u. billig
kaufen wollen, empfehle ich **Arbeits-Hosen u. Hemden, Gloufen**
u. Kittel, Wäsche u. Unterkleider, getrikote Westen u.
Jacken. Garberobe jeder Art für Männer, Frauen u. Kinder.
Manufactur-Waaren u. Leinen.
Schuhe in größter Auswahl.
M. Hauschner,
nur **Neue Junkersstraße**, im „russischen Kaiser“.

Cigarren
eigenes Fabrikat, empfiehlt
P. Thiel,
Friedrich-Wilhelmstraße 22,
Seitenhaus rechts. 407

Gelegenheitskauf
Chantilly, Volants zu Kleibern,
sowie
gestihte **Lätzleider** in allen Farben.
Meter 2 Mark
nur bei 417
Carl Friedmann,
Goldene Radegasse 6.

A. Scholz Nchf.
Papier- und Schreibmaterialien-
Handlung,
Ring 20, Hof rechts,
liefert sämtliche
Weihnachts-Artikel
10- und 5-Pfg.-Sachen (357
wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe
zu den äußerst niedrigsten Preisen.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-
Anstalt 116
Neudorfstraße 21
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
einer gütigen Beachtung.
Achtungsvoll **Franz Bardulek.**

Zum Weihnachts-Einkauf
von
Bilderbüchern und Spielen etc.
sowie sämtlichen Schreibmaterialien
empfiehlt sich die Papierhandlung von
J. Knoblich jr.,
329 nur Unterversträßplatz 13.

2000 Herren-Hüte mit Marke 2-7.
2000 Regen-Schirme 1,50-10
1000 Herren-Gamaschen 6-12
Schirmfabrik, Gute und
Nowak, Schupplager. 279a
Breslau, Friedr. Wilhelmstr. 76.

Weihnachts-Confecte
in schönster Mischung, a Pfund von 80 Pfg. an, empfiehlt wie alljährlich
G. Arnold, Gräbischenerstr. 26.
Durch Vergrößerung meines Lagers und durch
fortwährenden Eingang von Neuheiten in **Schnitt-, Weiss-**
und Wollwaren bin ich in der Lage, stets gute frische Waare
zu **wahren Spottpreisen** zu verkaufen, worauf
ich das geehrte Publikum aufmerksam mache.
Achtungsvoll 285

J. Jochem,
Breslau, Adalbertstraße 5.

Pariser Bazar
39, Nicolai-Strasse 39.
empfehle ich reichhaltiges Lager von **Leder, Glanzertes,**
Schmuck, Kurzwaren etc. Permanente Ausstellung von
Spiele, Luz 8- und Porzellan-Waaren.
Vereine erhalten bedeutende Preisermäßigung.

Soeben erschienen:
Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1893.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition der „Volksmacht“.

Freie Religionsgemeinde.
Erbauungshalle: Grünstr. 6.
Montag, d. 26. Decbr., Vorm. 9 1/2 Uhr:
Erbauung, Pred. Lichtn.
Unserem Freunde und Kollegen
Albert Kleinert
zu seinem heutigen Geburtstag
ein donnerndes Hoch!
421 Seine Freunde.

Als Gelegenheitsgeschenke
empfehle ich
Goldene Damen-
Schlüssel-Uhren,
15 Mk. an,
Goldene Damen-
Remont-Uhren,
21 Mk. an,
Alte silberne
Schlüssel-Uhren
5 Mk. an,
Schlag-Regulator
90Ctm. lang, 15Mk. an
Geh-Regulator,
90Ctm. lang 12 Mk. an
Reise-Wecker 3Mk.
sowie alle Arten
Wand-Uhren
empfehle zu billigen
Preisen unter 2jähriger Garantie.
Großes Saecr von 420
Gold- und Silber-Sachen,
Ringen, Medaillons, Garnituren
Kreuze, goldene Franinge
von 6 Mark an u. s. w.
Auch werden alte Uhren, Gold- u.
Silbergegenstände gekauft und jeidige
mit in Zahlung genommen.
Wiederverkäufer hohes Rabatt.
Josef Klein,
Kupferstr. 18.



Herren-Gamaschen v. 7 Mk. an.
 Damen-Gamaschen 4 „ „
 Kinderschuhe 1 „ „
 Filzschuhe 1 „ „
 Sammschuhe 2 „ „
 Stieflschuhe 3 „ „
 empfiehlt in reichster Auswahl [68]
Bernhard Ehrlich,
 Reusche-Strasse 57.

F. Weich
 Friedrich-Wilhelmstr. 5
 vis-a-vis dem Pferdebahn-Depôt.
 Billigste Bezugsquelle
 sämtlicher
**Herren- und
 Knaben-Garderoben.**
F. Weich
 Friedrich-Wilhelmstr. 5
 vis-a-vis dem Pferdebahn-Depôt.

294 **!! Cigarren !!**
 Vorzüglich und billig empfiehlt
Oscar Metz,
 Nr. 2, Adalbert-Strasse Nr. 2.
 Zur Anfertigung 249
 feiner Herrengarderobe
 und Ausbesserung empfiehlt sich
Berthold Hauke
 Rosenstrasse Nr. 11, hochparterre.

**Große Auswahl
 von
 Regulatoren,**
 Taschen-
 u. Wanduhren.
 Reparaturen
 sorgfältig, schnell und billig.
Carl Pohl,
 Uhrmacher, [29]
 Matthiasstr. 3, zur Krone.

**Feste
 Preise.**
Kette Verschönerung!
 Schulz probiert den Weihnachtssaum,
 Ob er recht auch brennt;
 Pflüchlich fiel der Krenpel um,
 Schulz schrie: „Sapperment!
 Factisch, ich bin angebrannt
 Und mein Rod ist hin,
 Ein gewaltig großes Loch
 Ist im Kermel drin!
 Die Verschönerung ist recht nett!
 Für 'ne Kleinigkeit
 Gibt „Gold-Bierundfleischig“ mir
 Schnell ein neues Kleid!“

Neu! 65 Neu!
Friedrich-Wilhelmstr. 65.
 empfiehlt:
 Robe, lange, weiße Lage 20 Pf.
 Normalhemden f. Herren v. 90 Pf. an
 Damennormalhemden v. 85 „ „
 Knabennormalhemden v. 50 „ „
 Kindertrickhemden v. 35 „ „
 Kinder-Unterröcke v. 50 „ „
 Herren-Unterhosen v. 80 „ „
 Damen-Unterhemden v. 100 „ „
 Herrenjacken v. 140 „ „
 Weiße Herrenhemden v. 90 „ „
 Weiße Damenhemden v. 80 „ „
 Weiße Kinderhemden v. 15 „ „
 Weiße Taschentücher mit
 Rand v. 12 „ „
 Flach rein leinene Stragen v. 25 „ „
 dito Randstragen v. 30 „ „
 dito Chemisettes v. 45 „ „
 Summ-Strickstragen v. 16 „ „
 „ „ Umlegestragen v. 22 „ „
 „ „ Randstragen v. 38 „ „
 Maschinengarn gr. Roll. v. 18 „ „
 Strickwolle Zwirn zwei
 Fasern v. 14 „ „
 Gendelwolle 5 Lb. 10 „ „
 Hosenträger und Strumpfbänder
 Strümpfe und Socken, Handschuhe,
 Gravatien, Bettdecken, Tischdecken,
 Handtücher, Corsets etc.,
 alles am billigsten.
65 Friedrich-Wilhelmstr. 65
 bei
S. Fränkel.
 Bei Einkauf von
 2 Mark
 erhält jeder Käufer
 ein Geschenk.

**Um mit meinem Lager
 zu räumen**
 verkaufe ich zu **Spottpreisen**
 sämtliche Kleiderstoffe,
 Wüchen, Jurets, Gauskleider-
 stoffe, Handtücher, Tischtücher
 sowie Damaste und Wallis zu
 Bezüge. Gleichzeitig mache ich
 darauf aufmerksam, daß in meinem
 Geschäft streng feste Preise
 seit dem 1. Juli d. J. eingeführt
 sind und nur beste Qualitäten
 verkaufe. 377

Julius Wagner,
 5 Schmiedebrücke 5
 Manufactur u. Robetwaaren, Wäsche,
 Teppiche, Säuser u. Confection
Reuschestr. 45.

**Die grösste
 Auswahl
 Hüte**
 mit Controllmarke
 findet man 396
nur
 im
**Hut-Special-Geschäft
 J. Schönfeld junior**
 5 Schmiedebrücke 5
 1. Viertel vom Ringe rechts.
 Bitte genau auf No. 5 zu achten

Bruno Rosenthal
 Schmiedebrücke 57
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 von selbstgearbeitetem gutem
 Schuhwerk.

**Jetzt
 Winter-Paletots**
 von **G. M. M.**
 Winter-Paletots von 9 Mk. an
 hochfeine von 13 Mk. an, auf
 Seite und Plüsch gearbeitet,
 Schwaloffs von 10 Mk. an, mit
 Pelzreim, hocheleg. billig, solide
 Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hoch-
 feine v. 15 Mk. an, Brautanzüge
 in Tuch und Sammet v. 25 Mk.
 an, sehr gute v. 35 Mk. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mk. an, Herren-
 Schlafrocke v. 7 Mk. an, Besatz-
 Hosen von 3 Mk. an, sehr feine vor-
 5 Mk. an, Hosen u. Westen v.
 3 Mk. an, modernste von 8 Mk. an.
 Knaben-Paletots mit Besatz von
 2 Mk. an, Ströck jeder Art,
 Pelzner-Fracks und Anzüge.
Frack-Verleih-Institut.
 Nur neue und elegante Sachen.
 „Goldene 74“
 I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.
 Jeder Käufer erhält eine
 Kleiderbürste gratis.

**Elektrisch
 beleuchtet.**

Sein Barbier-, Friseur- und
 Haarschneide-Geschäft empfiehlt
 einer geneigten Beachtung
Robert Kiefer,
 Posenerstrasse 5. 218

Ausstattungs-Möbel
 auch einzeln, neue und gebrauchte
 Bettstellen mit und ohne Matratze,
 Sophas, Stühle, Schränke, Tische,
 Commoden, vom einfachen bis aller-
 besten. 208
 Goldene Rodegasse 8. I.

Das Ein- u. Verkauf-Geschäft
 von
H. Scheuermann, Junkerstr. 16,
 empfiehlt billig:
 Möbel, Betten, Kleidungs-
 stücke, Schuhe u. Stiefeln
 für Herren, Frauen, Kinder, zu sehr
 billigen Preisen. 296

Zur billigen Stube.
 I. Etage.
Klosterstrasse 85 a,
 an der Feldstrasse.
 In Folge der Ersparnis von Sadem-
 melthe werden sämtliche Waaren zu
 herabgesetzten Preisen verkauft, u. A.
 Pique-Baumwolle, Lage 9 Pfg.,
 Winterwolle, Lage 15 Pfg., lange
 Wollen 20 Pfg., prima 25 Pfg.
 Sämtliche Futterstoffe.
 Scherentücher 60 Cta. breit, per
 Meter 20 Pfg., im Dbd. 2,25 Mk.,
 Hemden-Flanelle von 28 Pfg. an
 der Meter, 3 Meter doppelbreiter
 Kleiderstoff zum Rod für 1,50 Mk.,
 Eskimohemden für Kinder von
 40 Pfg. ab, für Männer und Frauen
 von 90 Pfg. ab, Normalhemden
 von 90 Pfg. ab, Pique-Hemden,
 Ericotagen, Unterhemden,
 diverse Wäsche recht billig. Bücher
 Julett, Hemdentuch, Strohsack,
 Betttücher 90 Pfg.
 Grüne Trillierschürzen 65 Pfg.
 Flanelle, Gardinen, Tischdecken,
 Gardinen, Schürzen, Zute- und
 Läuferstoffe etc. sehr preiswert
 auch für Handelsleute und Haus-
 empfehlenswert. 186

Robert Cohn,
 Nr. 85 a, Klosterstrasse 85 a, I
 an der Feldstrasse.

Herren brauchen keine Hüte mehr
 ohne Controllmarke zu tragen 416
ich verkaufe jetzt noch billiger
 Hüte mit Controll-Marke.
19 Schmiedebrücke 19.
Bazar für Neuheiten. Zweites Viertel
 vom Ringe.

Achtung!
 Da wir mit unserem grossen Lager räumen wollen und
 nur in dieser Zeitung annunciren,
 so verkaufen wir:
Winter Paletots schon v. 5 Mk. an.
Eleg. Paletots schon v. 8 Mk. an.
Eleg. Eskimo-Paletots von 10 Mk.
an.
Elegante Eskimo- (prima) Paletots
von 12 Mk. an.
Herren-Anzüge von guten Stoffen
von 9 Mk. an.
Eleg. Kammg.-Anzüge v. 15 Mk. an.
Dicke Stoffhosen von 3 Mk. an.
Knaben-Anzüge und Paletots zu
jeden Preisen 415

Zum Propheten.
 Grösste und billigste Kleiderhalle am Platze,
Reuschestr. 38, am Königspl.

57 **Reuschestr. 57,** 57
 Ecke Hinterhäuser.
Eduard Freund
 Um mit den grossen Lagern zu räumen, habe ich einen
vollständigen Ausverkauf
 eröffnet und offerire 406
ohne Concurrenz
 Winter-Ueberzieher schon von 5 Mk. an.
 Complete Anzüge schon von 6 Mk. an.
 Beinkleider schon von 2 Mk. an.
 Schlafrocke, 1000 zur Auswahl, schon
 von 7 Mk. an.
Knaben-Garderobe.
 Anzüge und Paletots schon von 1 Mk. an.
 Nur selbstgearbeitete reelle Waare.
 Grösstes Lager am Platze.

Eduard Freund
 Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.
 II. Etage:
Moltkestr. 1
 Ecke Matthiasstrasse

Zur billigen Stube.
 I. Etage.
Klosterstrasse 85 a,
 an der Feldstrasse.
 In Folge der Ersparnis von Sadem-
 melthe werden sämtliche Waaren zu
 herabgesetzten Preisen verkauft, u. A.
 Pique-Baumwolle, Lage 9 Pfg.,
 Winterwolle, Lage 15 Pfg., lange
 Wollen 20 Pfg., prima 25 Pfg.
 Sämtliche Futterstoffe.
 Scherentücher 60 Cta. breit, per
 Meter 20 Pfg., im Dbd. 2,25 Mk.,
 Hemden-Flanelle von 28 Pfg. an
 der Meter, 3 Meter doppelbreiter
 Kleiderstoff zum Rod für 1,50 Mk.,
 Eskimohemden für Kinder von
 40 Pfg. ab, für Männer und Frauen
 von 90 Pfg. ab, Normalhemden
 von 90 Pfg. ab, Pique-Hemden,
 Ericotagen, Unterhemden,
 diverse Wäsche recht billig. Bücher
 Julett, Hemdentuch, Strohsack,
 Betttücher 90 Pfg.
 Grüne Trillierschürzen 65 Pfg.
 Flanelle, Gardinen, Tischdecken,
 Gardinen, Schürzen, Zute- und
 Läuferstoffe etc. sehr preiswert
 auch für Handelsleute und Haus-
 empfehlenswert. 186

Robert Cohn,
 Nr. 85 a, Klosterstrasse 85 a, I
 an der Feldstrasse.

Verantwortlich für den schriftlichen Teil, Druckerei und Anstalt: Max Rose; für den lokalen Teil, Vereine und Versammlungen, Gedruckt und Corrigiert: Paul Heintz; für den Inseratenteil: E. Zahn; - Redaktion: Wallstraße 14 a, N.; - Expedition: Reisingerbergstraße 64; - Verlag von D. Schuss; - Druck von Th. Schuss; - sämtlich in Dresden.